

## Weihnachtliche Klänge in hörbares Licht getaucht

**Altenstadt** – Es ist nicht irgendein beliebiger rechter Ort, irgendeine Zeit im Jahr, irgendeiner der zahlreichen guten Chöre der Region. In der spätromantischen Basilika St. Michael unter den weit ausgebreiteten Armen des „Großen Gottes“, der jeden zur Überwindung trennender Grenzen einlädt, herrscht stets eine besondere Atmosphäre der Klarheit, Ruhe und Gewissheit. Hier findet das „Weihnachtliche Konzert“ statt.

Das Kirchenschiff ist voll besetzt. Es ist Advent, die Zeit der Erwartung, bisweilen mit dem Stempel „stad“ in eine merkwürdig freudlose Leichtigkeit gedrückt. Es ist die Zeit der alles überbietenden, provokant optimistischen Hoffnung und zwar nicht auf Konsum, sondern auf Frieden, Versöhnung, Handreichung zum Nächsten jeder Konfession.

Es ist der Carl-Orff-Chor aus Marktoberdorf mit seinem Kammerensemble „Animato“, der erneut die Basilika auswählt, um herrliche Chorwerke zum Leuchten zu bring-

gen. Dem großen wie dem kleinen Ensemble eilt – zu Recht – inzwischen der Ruf des Besonderen voraus. Doch Vorsicht, auch in diesen Ensembles gibt es evangelische Christen. Ob ihnen zukünftig auch die Tür vor der Nase zugeschlagen wird?

Mit Anton Bruckners dienestimmigem „Ave Maria“ wählt Chorleiter Stefan Wolitz ein „klanggrandioses Werk, das er dramatisch kühn, ganz eng am Text ausgehend, mit beeindruckender Differenzierung in der Dynamik gestaltet. Feinsinnig ist das Konzert-Programm, das Werke von der Gregorianik bis hin zur Moderne auf eine Perlschnur fädelt.

Auch Mendelssohns großes deutsches Magnificat, die anspruchsvoll gesetzte Motette „Mein Herz erhebet Gott“, ursprünglich für den anglikanischen Gottesdienst geschrieben, erklingt als strahlende Zusage.

Punktierungen schwingen in jedem Rhythmus, samtige Bässe und mühelose Tenore in stattlicher Zahl, leuchtende Sopran- und milde weiche Alt-



Der Carl-Orff-Chor aus Marktoberdorf bei seinem Auftritt in der Basilika in Altenstadt.

stimmen sind in bester Manier abgestimmt.

Dass es dem Carl-Orff-Chor jedoch nicht nur um Glanz und Wohlklang auf hohem Niveau, sondern um die überzeugende Botschaft des Inhalts geht, wird auch im Marienhymnus „O Sanctissima“ des wälsischen Komponisten Paul Meiser deutlich. Wolitz dessen energisch-bewegte Gesungen stets sichere Führung garantiert, gestaltet extrem

plastisch, nicht nur mit den ausdrucksstarken Händen, sondern buchstäblich mit Leib und Seele.

Eine behutsame Bewegtheit durchweht den Chor, den Wolitz zu einem ergreifend schönen Blüten in „ora pro nobis“ leitet. Es wäre höchstens an der Zeit, dass das achtköpfige Gesangsensemble „Animato“ den Zusatz „semiprofessionell“ aus seiner Vita streicht. Über die

Jahre sind diese Stimmen gereift zu edler Noblesse, wie im samt fließenden „Ave Genitor“ des Norwegers Ola Gjelle, als Komponist kein Geheimtipp mehr unter Chören. Mit freudiger Selbstverständlichkeit verfügt man über einen „Underneath the stars“ wahrlich gently strömenden Schmelz, eine großartige Intonationssicherheit, perfekten Stimmsitz.

Um dieser nachmittäglichen Musizierstunden noch eine weitere künstlerische Krone aufzusetzen, hatte man Freunde des Chores eingeladen, den Kemptener Kirchenmusikdirektor Frank Müller an der Orgel und den Saxophonisten Fabian Pablo Müller, der als Professor am Feldkirchner Landeskonservatorium lehrt. Die beiden Meister ihres Fachs hatten sich ganz der Improvisation verschrieben, im ersten Block zum vom Animato prachtvoll dargebrachten „Es ist ein Ros entsprungen“ Sätzen. Die schwebenden Akkorde der Orgel schicken einen sanften, hellen Wind ins Kirchennund. Mit silbrigem Rau-

nen schmiegt sich das Saxophon an. Ganz frei und kühn ist diese Art des Musizierens ohne vorgeschriebene Bindungen. Wie aus längst vergangener Zeit schalmieren die Rufe von Fabian Pablo Müllers Saxophon, weben den gemeinsamen Klangteppich mit der so spannend wie stimmig registrierten Orgel immer dichter. Die beiden nehmen die verblüfften Hörer einfach bei der Hand, entführen sie in eine Welt jenseits der Farbe und zarter Melancholie.

In losgelöster Freude, mit zärtlich verspielten Ornamenten, nimmt im zweiten Teil das „Gloria in excelsis deo“ seinen Platz in der Herzenstiefe der Hörer ein. Dass es ein bemerkenswertes, berührendes Konzert war, zeigen Standing Ovations und nicht endender Applaus. Die Musik dieses frühen Abends, als funkendes Licht von Särgern und Instrumentalisten hörbar gemacht, schenkt die Gewissheit: Hören ist ein Glaubenssinn. Staunen ein Geschenk.

Dieter Gschindler